

Demagogendeutsch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Des Edlen Untergang

Der Kommunismus klagt um Hölz,
Den bravsten seiner Braven,
Denn abgezogen ward der Pelz,
Damit er ohne Kraft und Schmelz
Kann auf der Pritsche schlafen.

Was hat der arme Mann getan,
Daß man ihn so betrieben?
Er hat in einem edlen Wahn
Verschlungen Sischer und den Kahn
Und ist gesund geblieben.

Er hat gemordet, hat gebrannt,
Er hat geraubt, gestohlen —
Er hat es freudig selbst bekannt
Und den Befreier sich genannt
Ganz frei und unverhohlen.

Ein edler Mörder, Ehrendieb,
Brandstifter voller Seele;
Sein Wahlspruch war und ist und blieb:
„Das Leben oder die Börse gieb,
Du lieber Mitmenschen, wähle!“

Und diesen hochverdienten Mann
Verkürzt man nun für's Leben.
Man sehe, wie man will es an,
Wer so für Fortschritt wirken kann,
Dem sollt' man Freiheit geben,

Damit er werde stark und groß,
Ein Hirte aller Herden —
So aber bleibt das Wörtlein bloß:
Das ist nun einmal so das Los
Des Schönen auf der Erde!

Straußgott Unverstand

Dumme Frage

„In welchem Geschäft ist stets ein
Peter zu finden?“

„In der Pa—Peter—ie!“

Zur Stärkung des Völkerbundes

Im Hyde-Park zu London,
Wo sonst Schafherden grasen,
Siebzehn Reden man hörte
Auf äppelgem Rasen.
Siebzehn Reden und jede in anderer Sprach',
Acht Prozeffionen halfen noch nach,
Den Völkerbund stützen und seine Idee.
Er hat halt die Sache scheint's nötig — herrje!
Es hat sie entriert nicht der Cook, nicht der Kohn,
Vielmehr (hörl!) die „Völkerbund-Union“!

Carissimo Stanispidochio!



Du Würst dito ge-
leßen hapen, was der
Pollentenwasserkopf in
Mei-Land über unsern
carissimo Ticino ragt
hot. Kosentlich kompt
der Burghölzligeneraal
lmal berföhnlich über
die Grenze, daß wir denselbigen im
Lago Matchohre 3 mal tünklen und
2 mal heraufnehmen können. Aber an
Stadt daß wir dießen Spinnbroother
und den Gabrilöhli son Viehume auf
das Eizgenöbische Sandungsblatt neh-
men, ergeben sich unsere 4enden Bletter
noch in Ernsthaften Betrungen über die
Snaderissimi Snorratori und der Gscholi-ti
schaut ihnen dito zu bis sie ihn noch lmal
tutti quanti meschugge gem8 hapen wie
anno 15. Salutä desperati event. tutti
caputti son Radispidochio.

Kathederblüte

„In eine Lösung des Verjüngungs-
problems ist solange nicht zu denken, als
die Bekämpfung der Greisenhaftig-
keit selber noch in den Kinderschuhen
steckt!“

Jgl.

Rosen aus dem Süden

Während eines Besuches in der Re-
sidenz schickte ein alter Mäzen einer Künst-
lerin unbekannterweise einen prächtigen
Blumenstrauß, mit handschriftlicher Wid-
mung versehen. Wider Erwarten dau-
erte sein Aufenthalt schon über einen
Monat. Und so ließ sich eines Tages,
zum Erstaunen des Landedelmannes, die
Primadonna des Theaters anmelden.
„Haben Sie aufrichtigen Dank, lieber
Baron, für die zahlreichen Blumengrüße,
die ich von Ihrer Seite in letzter Zeit
empfangen durfte!“ — „Sie sind zu
gütig, Signora, jedoch verdiene ich diesen
überfließenden Dank schwerlich, denn
meines Wissens habe ich Ihnen am Tage
meiner Ankunft ein einziges Rosenbu-
kett gesandt!“ — „Über Ihr Wiener brachte
mir doch im letzten Monat alltäglich einen
kostbaren Strauß!“ Auf ein Klingelzei-
chen erschien der Lakai und berichtete,
daß er der Spender dieser zahlreichen
Wiederholungen von Blumengewinden
gewesen. Als ihm die generöse Diva das
erste Mal für das Rosenbukett seines
Herrn, für das er nur fünf Franken
verauslagt hatte, ein Trinkgeld von zehn
Franken reichen ließ, beschloß er den
kleinen Handel — im Namen seines Ge-
bieters, aber für die eigene Tasche —
noch öfters zu wagen. Und so hatte
der ingenioße Wiener, da die Künstlerin
eine noble Seele besaß, alltäglich fünf
Franken Reingewinn zu verbuchen,
bis auf heute, wo er — flog . . .

Hanni und Hans!

Lehrer: Also, was war Apollo?

Hanni: Der Gott der Sonne, des
Tageslichts!

Lehrer: Gut! Und Diana?

Hansi: Die Göttin des — Nach-
lichts!

Aphorismen

Alles Privatkapital kann der Kommunismus
vielleicht zerstören; nur eines nicht, das Privat-
kapital des Gehirns.

Eine politische Partei, die sich überlebt hat,
gleicht einem ausgefungenen Tenoristen.

Manche Frau errötet zum erstenmal, wenn sie
bereits — Schminke auflegt.

Die Weltgeschichte ist ein Bilderbuch mit mar-
tialischen Heldenphysiognomien, glattrasierten Gä-
farenmasken und wallenden Prophetenbärten. Es
wird soeben wieder ein Blatt umgewendet.

In seiner Not ruft man die Götter an, aber
in den meisten Säulen bekommt man keine — Ver-
bindung.

In der Eisenbahn

„Tüend Sie au 's Sänschter zue!“
„Ihr händ ja 's Muul au offe!“

Demagogendeutsch

Oft wirkt ein richtiges Schlagwort
viel rüder als ein — Schlagring,
Und süßer selbst als — Schlagrahm! ki

Briefkasten der Redaktion



K. S. in Z. Im „Lim-
mattaler“ (Nr. 66) war kürz-
lich zu lesen: „Bei der Ge-
müßbrücke in Zürich wurde
eine männliche Leiche gelän-
det, die als dieselbe einer
ältern Dienstmagd identifi-
ziert wurde.“ — Troßdem
diese männliche Leiche schon
längere Zeit im Wasser ge-
legen, dürfte die Bestimmung,
daß es sich um ein Brauen-
zimmer handelte, keine allzu großen Schwierig-
keiten bereitet haben.

H. S. in L. Im „Bund“ war leßthin folgende
zoologische Merkwürdigkeit verzeichnet: „Auch in
Deutschland und England waren viele vornehme
Brauen ausgezeichnete Stierinnen.“ Dann
waren es sicher äußerst kraftvolle Weibsbilder,
die auch als Stickerinnen ihren Mann zu stellen
pfliegen. Freundlichen Gruß!

Muhl. „Mit einem gebildeten, normal ver-
anlagten Herrn“ wünscht in der N. S. Z. eine
40-jährige Dame zwecks Freundschaft bekannt zu
werden. Da heutzutage gar so viele anormale
Herrschaften herumlaufen, tat diese nicht mehr
heurlige Dame sicher wohl daran, das „normal“
zu betonen, vorausgesetzt, daß bei ihr selber alles
in normalem Zustand ist.

K. K. in Z. Die Zürichsee-Zeitung verlaut-
barte: „In Zöß starb der auch in Kreisen
bekannte Friedrich Schiller.“ Daß der Mann in
weiten Kreisen Geldvogel bekannt war, ist kaum
anzuzweifeln, da dieser Herr Schiller glücklicher-
weise nicht Dichter, sondern — Weinhändler war.

K. H. in B. Selbstredend dürfen Sie uns un-
geniert Zeichnungen vorlegen. Sollten Sie um
einen wirkungsvollen Stoff verlegen sein, sei Ihnen
in Erinnerung gebracht, was Mann von Escher
in der N. S. Z. vom Basler Bankett des Schweiz.
Schriftsteller-Vereins so hübsch zu berichten wußte:
„Der wilde Mann von Basel hat mit den Wur-
zeln seines Baumes, den er vor dem Anlitze des
Dichters (Spitteler) kreisen ließ, an unser Ge-
wissen geschlagen.“ Diese wenigen Worte bilden
einen Stoffkomplex unbegrenzter Möglichkeiten für
einen Künstlerstift mit satirischer Spitze, den Sie
sich nicht entgehen lassen sollten.

Theaterfreund in B. Der schöne Edmund
(nicht unser Schultheiß), sondern Hans Edmund,
der Direktor des Kurtheaters in Baden, weiß
seinen Mäusentempel und die darin gebotenen
Gaben à la Sherlock Holmes gegen seine Wider-
sacher tapfer zu verteidigen. So trat er jüngst
im Badener Tagblatt an die Kampe, indem er
folgendes ironische Sprüchlein aus Hamlet zitierte:
„Nur fleißig abprechen, das ist eine ganz bequeme
Arbeit, die wenig Hirnchmalz kostet.“ — Ob der,
wie es heißt, aus der Auto-Industrie hervor-
gegangene gegenwärtige Interims-Direktor des
Särcher Stadttheaters im Notfall in seinem Shake-
speare auch so bewandert wäre?

K. H. in M. Wir stellen mit Vergnügen fest,
daß die Stadt Berlin eine Milliarde mehr Ver-
mögen als Schulden haben soll. Vielleicht schickt
der Zürcher Große Stadtrat einen Vertrauens-
mann zu seinen Kollegen, den Stadtverordneten
an der Spree, um sich — ganz im Vertrauen na-
türlich! — das Rezept für eine dermaßen benei-
denswerte Finanzwirtschaft geben zu lassen. Salut!

H. S. in Zürich. Eine erstaunliche Geographie
entwickelt das „Welt Journal“. Indem es fol-
genden frühlichen Satz veröffentlicht: „Ein Zür-
cher Blatt, der „Allgemeine Tyroler An-
zeiger“ etc.“ Zürich im Tyrol! Holdrioh!

Einwendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beilegen, sondern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13